



## **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die  
Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf  
Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach  
Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Dreyßigste Predig Am Fest des H. Laurentii. Jnnhalt. Laurentius ein  
getreuer Nachfolger Jesu Christi.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



fechtungen hefftig zusehen: obshon die zeitliche Ubel und Trangsaaen hart trucken, so müssen wir dannoch nicht kleinmüthig werden: wir haben ja bey Christo Jesu den Heil. Jacobum seinen vielgeliebten Jünger und Blut- Zeugen zu einem mächtigen Fürsprecher. Als er einstens annoch in diesem Leben mit seinem Bruder Johannes um die Genesung eines krankten Weibsbild angehalten, ertheilte ihr alsobald die völlige Gesundheit: Imperavit febris, & dimisit illam. Seine Fürsprach ist nun im Himmel eben mächtig ja mächtiger

Luc. 4. 39.

bey Christo: er kan uns die Genesung unserer Seelen, die uns abgehende Tugenden, und nothwendige Gnaden-Hülff erhalten. Lasset uns eiffrig bey ihm ansehen, er wolle Christum für uns bitten, damit wir von denen Kranckheiten unserer Seelen befreyet, mit denen Gaben der Gnaden Gottes reichlich gezieret, unserem Stand gemäß als treue Diener und Dienerinnen Gottes leben, unser Creutz mit Christlicher Gedult tragen, und endlich zur Gemeinschaft seiner Herrlichkeit im Himmel gelangen mögen, Amen.



## Am Fest des Heil. Martyrers Laurentii.

### Innhalt.

Laurentius ein getreuer Diener Jesu Christi, so seinem göttlichen Meister vollkommentlich durch das Leyden zum Himmel gefolget.

### T H E M A.

Siquis mihi ministrat, me sequatur: & ubi ego sum, illic & minister meus erit.  
Joan. 12. 26.

So mir jemand dienen will, der folge mir nach:  
und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.

### Eingang.

**D**as ein Christ sich bemühe Christo seinem göttlichen Heyland nachzufolgen, und so viel schwache Blödigkeit ihm zulasset, in dessen Fußstapffen zu treten, ist eine Schuldigkeit: dan wie der Heil. Chrystomus lehret, deswegen ist man ein Christ worden; deswegen hat man diesen Nahm bekommen und angenommen; damit man Christo nachfolge: Propterea Christianus es: ideo hoc nomen accepisti; ut Christum imiteris. Gleichwie nun

s. Chrystom.

das größte Lob eines Dieners ist, daß er allenthalben seinem Herrn auf dem Fuß nachfolge, und eines Lehr-Jüngers, daß er seinem Lehr-Meister in allem ähnlich zu seyn trachte; also bestehet auch das wahre Lob, und höchste Vollkommenheit eines Christen, der anderes nichts seyn soll, als ein Diener und Lehr-Jünger Jesu Christi, indem, daß er durch die fleißige Nachfolg dieses höchsten Herrns und göttlichen Lehr-Meisters seine Sach so weit bringe, daß Christus durch eine zuverlässige Gleichheit in ihm, in seinem Leben und Wandel abgebildet, und gestaltet



Gal. 4. 19. staltet werde; wie der Heil. Paulus redet: Donec formetur Christus in vobis; bis daß Christus in euch zu seiner Gestalt gebracht werde. Wer nun Christum durch die fleißige Nachfolg zu seiner vollkommenen Gestalt gebracht hat, und ihm in einer oder mehr Tugenden, so viel es sich thun lassen, gleich ist, von dem kan man wohl sagen, daß er in diesem Stück vollkommen sey; nach Matth. 10. 25. Zeugnuß Christi selbst: Sufficit discipulo, si sit sicut magister ejus; & seruo sicut dominus ejus: Es ist einem Jünger genug/ daß er sey wie sein Meister; und dem Knecht/ wie sein Herr: perfectus autem omnis erit; si sit sicut magister ejus: aber ein jeglicher wird vollkommen seyn; wan er ist wie sein Meister. Dahero da ich heut ein wohlständige Lobred dem Weltberühmten Blutzeugen Laurentio zustellen gesinnet bin, hab ich anderes nichts zu erweisen mir vorgenommen, als daß dieser grosse und unüberwindliche Held Christo sich im Leyden vollkommentlich gleich gemacht. Ist also der ganze Vortrag meiner heutigen Predig.

**Vortrag.**

**D**er H. Laurentius ein getreuer und vollkommener Nachfolger Jesu Christi im Leyden. Damit auch wir dieses zu thun uns bemühen, verleyhe deine kräftige Gnad Christe Jesu durch dein göttliches Herz auf die Fürbitt Mariae deiner reinsten Mutter, und Heil. Schutz-Engelen.

**Fortsetzung.**

**D**rey Ding machen die Weis und Manier, mit welcher Christus gelitten hat, höchst verwunderlich: nemlich die Begird zum Leyden, die Freud, und Beharrlichkeit in demselbigen. Was die Begird und Verlangen zu leyden anbetrifft, waren selbe so groß und heftig, daß das göttliche Herz Jesu Christi über alle massen davon ist beängstiget, und gequälet worden, laut eigener Zeugnuß: Baptismo habeo baptizari; & quomodo coarctor, usque dum perferatur? Ich muß mich taufen lassen, mit dem Tauf des Leydens; und wie werde ich durch die Begird und Verlangen darzu geängstiget/ bis daß es vollbracht werde. Gleichwie nemlich denen, so ein heftiges Verlangen tragen, nichts beschwärlicher fallet, als die Zeit: Longæ expectantibus horæ; und die Stunden in Tag, die Tag

in Monathen sich zu verwandlen scheinen; also ergienge es auch dem zu leyden begierigsten Heyland: Desiderio desideravi: Er verlangte eines Verlangens nach jener Stund seines bitteren Leydens; er zehlete nicht weniger die Tag, als vormahlen die ihren verreiseten Sohn wider zu sehen begierigste Eltern Tobia; deren Geist von Heftigkeit des Verlangens höchst bekümmert ware: Pater meus & mater mea modo computant dies, & cruciatur spiritus eorum in ipsis: und dessen Mutter keineswegs zu trösten ware: illa nullo modo consolari poterat.

Dieses ware dannaoh nur ein geringer Schatten jener hitzigsten Begird zum Leyden, so in dem göttlichen Herzen Jesu brennete, gleich einem unauslöschlichen Feuer-Ofen: aber sehet und bewundret den Heil. Laurentium als ein vollkommenes Ebenbild dieser Begird und Verlangens Jesu, dem dieser unüberwindliche Ritter sich vollkommentlich gleich gemacht hat: Cujus passionis vestigia profecutus, spricht der Heil. Augustinus. Diese Begird zum Leyden ware in diesem heiligen Blutzeugen so groß, daß die Heyden, denen das im Leyden verborgene Glück unbekant ware, da sie dessen Weis zu handeln betrachteten, auf diese Gedanken gerathen, er müsse entweder ein unsinniger oder halb verzweifelter Mensch seyn, der seines Lebens verdrüssig, und sein ärgster Feind seye. Und in der That hatten sie eine dem äußerlichen Ansehen nach nicht unbillige Ursach dieses zu urtheilen. Dan was kan ein Feind dem anderen für ein größeren und mehr empfindlichen Schaden zufügen, als wan er ihm das Leben benimmt; welches unter allen natürlichen Gütern das größte ist, und ein Grundvest aller übrigen? Nun aber, wer ist jemahl begieriger gewesen, seinem Feind das Leben zu nehmen? wer hat solche Mittel angewendet, wie der um Christi willen zu sterben begierigster Blutzeug Laurentius, damit er zu dem höchst verlangten Leyden und Todt gelangte? Man sehe nur, wie er ganz erhiget, und schier außser dem Athem, einem Hauffen Blutdürstiger Schergen, und muthwilliger Soldaten nachlauffet: man sehe, wie er sich mitten unter diese grausame Rott eindringet? Was hat der Heil. Mann doch vor? was plaget ihn? was suchet er unter diesen Blut-Hunden? ich sehe es: er suchet seinen heiligsten Vatter Xystum, welchen diese Schergen zur Nichtstatt führen: er will sich ihm mit allem Gewalt

Tob. 10. v. 7. & 9.

N. 2. Und nach dessen Beyspil Laurentius.

N. 1. Christus verlangete heftig zu leyden.

Luc. 12. 50.



L. de Of.

walt zum Gesellen im Todt, und in der Marter aufdringen, und eben deswegen fangt er an sich bitterlich zu beklagen, daß er ohne ihn zum Todt gehe: *Quo progredieris, lauten seine Klag-Wort, wie uns dessen der Heil. Ambrosius versichert: quo progredieris sine filio pater; quo sacerdos sancte sine diacono properas? nunquam sacrificium sine ministro offerre consueveras: quid ergo in me displicuit. Pater? num degenerem probasti? Wo gehst du hin, mein Vatter, ohne mich, deinen Sohn? wohin eylest du, heiliger Priester, ohne mich, deinen Kirchen-Diener? du hast ja biß hieher niemahl ohne mich das heilige Opfer verrichtet; und jetzt willst du ohne mich sterben? durch welche Mißhandlung hab ich es bey dir verschuldet, daß du mich nun verlassen willst? was Mißfälliges hast du an mir gefunden? hab ich velleicht mich einen untreuen Diener, oder einen ungerathenen Sohn erzeiget, daß du mich nun aus deiner Gesellschaft im Leyden und Sterben willst ausschließen? Weilen aber diese Wort ihm nicht Krafft genug zu haben schienen, fallt er dem heiligsten Vatter zu Füßen, küßet seine Fesseln, und gibt seinen Worten durch herzbrechende Seuffzer, und häufig aus den Augen stürmende Zähren einen mächtigen Nachdruck, den heiligen Vatter gleichsam beschwörend, er wolle den Sohn von dem Vatter, das Schäflein von dem Hirten nicht absondern, sondern sich würdigen ihn zum Gefährten im Leyden und Todt anzunehmen. Pater sancte! noli me derelinquere! Heiliger Vatter! ach heiliger Vatter, verlasse mich doch nicht! wie ich mit dir gelebt hab; also verlange ich auch mit dir zu sterben: ich bin jederzeit dein Gesell am Altar gewesen; erlaube, daß ich auf dem Nicht-Platz durch gleichen Todt, dich auch in den Himmel, als dein Diener begleiten möge.*

N. 2.  
Seine Begird laßet sich nicht begnügen, als durch das Versprechen grossen Marter.

Christliche Zuhörer! ist das nicht nach dem Beyspihl Jesu Christi, nach dem Leyden und Todt hefftig seuffzen und verlangen? hätte dieser Blut-Zeug nicht mit bestem Zug und Wahrheit sich der Wort Christi bedienen können, und sprechen: *Quomodo coarctor, usque dum perficiatur? Wie werde ich beängstiget, und von meinen Begirden geplaget, biß daß ich zum Leyden und Marter gelange? Es würde sich auch der unersättliche Eyffer und Begird dieses heiligen Martyrers nicht zur Ruhe begeben haben; wofern der Heil. Bischoff Xy-*

stus ihn nicht mit der gewissen Versicherung getröstet hätte, daß er ihn nicht verlassen werde: *Non ego te desero, fili! seye nur getröstet und wohlgemuthet, halte die Herzbrechende Seuffzer ein, wische die Thränen ab, welche die Begird zur Marter hat ausgepresset: ich verlasse dich nicht; sondern ich gehe nur voraus: über drey Tag wirst du mir im Todt folgen: Post triduum me sequeris. Und damit dir die dreytägige Verweilung ja nicht zu lang falle; versichere ich dich, daß selbige durch die Größe der Peynen, so du zu überwinden hast, reichlich werde ersetzt und eingebracht werden: *Majora debentur tibi pro Christi fide certamina. Lasse mir das wohl ein verwunderlicher Trost seyn, ruffet billig auf der Heil. Augustinus, wan man einen versichert, er werde bald sterben, und daß zwar eines gewaltsamen Todts unter den Blut-trießenden Händen der wildesten Henckers-Knechten: es werde ihm durch die grausamste Peynen die Seel ausgetrieben, und das Leben durch langsam brennendes Feuer benommen werden; damit er desto länger und schmerzlicher sterben könne: *Mira consolatio! lauten die Wort dieses Heil. Kirchen-Lehrers, mira consolatio! non dixit: noli moerere fili; desinet persecutio: sed quod ego precedo, tu sequeris. Dieses ist wohl eine verwunderliche und unerhörte Weiß zu trösten: der Heil. Bischoff Xystus sagt nicht zum Heil. Laurentio: lasse ab zu weynen und zu trauren; die Verfolgung wird bald ein End nehmen; und die bedrangte Christenheit der angenehmen Ruh genießen; sondern er sagt: bekümmere dich nicht mein Sohn: seye wohlgemuthet und getröstet; du wirst mir bald nachfolgen, und weit grausamer, dan ich, gepeyniget und getödtet werden: *Mira consolatio! wahrhaftig das ist ein seltsamer Trost; aber dainoch für den Heil. Laurentius ein sehr grosser Trost, und überaus vergnügliche Zeitung, weilen er anderes nichts trachtete als nach Peynen und Schmerzen, und anderes nichts verlangte, als einen grausamsten Todt, der seine Gedult prüfete, seine Verdiensten vermehrte, seine Cron vergrößerte; ihm den Himmel baldigst eröffinete.****

Wie stehet es aber mit uns, Christliche Zuhörer? was für ein Verlangen tragen wir zu dem uns nicht weniger als dem Heil. Laurentio dienlichen Creuz und Leyden? wie begierig seynd wir in die Fußstapffen Christi zu treten? gewislich

N. 4.  
Ganz anders seynd wir beschaffen.



wisslich man muß sich billig verwunderen über jene Weiß zu handeln, deren sich unzählbare Christen bedienen: sie sagen, sie glauben, was Christus sagt Luc. 6. 25. *Vae vobis, qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis: Wehe euch! die ihr jetzt lachet; dan ihr werdet heulen und weinen: Nach ihrem Vorgeben glauben sie, daß Gott denjenigen züchtige, den er lieb hat; und einen jeglichen*

Hebr. 12. 6.

Sohn, den er aufnimmt, geißle: quem diligit dominus, castigat: flagellat omnem filium, quem recipit. Sie sagen, es seye kein Zweifel, daß diejenige seelig seyen, welche wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leyden, und die wahre

Matt. 5. 10.

Seeligkeit auf dieser Welt in vielfältigem Leyden bestehet: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Si

1. Petr. 2. 20.

benefacientes patienter sustinetis; hæc est gratia apud Deum: **Wan ihr Gutschut/ und gedultig leydet/ das ist ein Gnad bey Gott.** Dieses alles glauben und bekennen sie, wan man sonst ihren Worten trauen will: nichts desto weniger, wo ist einer zu finden, der nicht lieber wolle mit der Welt sich erfreuen, als mit den Apostlen trauren, und allershand Schmach und Verfolgung ausstehen? wo seynd diejenige, so eine wahre Begird tragen, als liebe Kinder Gottes gezüchtigt, und von seiner väterlichen Hand gezeißelt zu werden, damit sie sich eine tröstliche Hoffnung machen können, daß Gott sie in die Zahl der Auserwählten habe aufgenommen? in dem der Heil. Augustinus ausdrücklich sagt: *Is non est de numero electorum; qui non est de numero afflictorum. Aber zu solchem Glück durch den Weeg des Leydens zu gelangen, scheint gar zu hart. Wo findet man jemand, der zur Dancksagung, daß er sein Gesicht, oder Gehör verlohren, eine silberne Gelübds-Tafel an dem Altar aufhänge? ein ungemaines Meer-Wunder, dergleichen kaum alle hundert Jahr die Welt trägt, ware jener Francke Bettler, von welchem Henricus in seinem Exempel-Spiegel meldet, der unangesehen, daß er voll der Wårmen, Geschwår und Eyster war, dennoch einen von Gott ihm in seiner Krankheit beyzustehen, und aufzuwarten gesandten Einsidler anzunehmen sich geweigert, sprechend, er sage Gott tausend und tausendmal Danck; daß er ihn mit diesen Wunden und Geschwårren heimgesucht habe: er werde auf keine Weiß zulassen, daß ihm durch die Liebvolle, und demüthige Diensten des Einsidlers sein Lohn geschmälert werde, den er wegen seiner Gedult im Himmel er-*

S. Aug. in Pl. 55.

In speculo Dilt. 9. Ex. 136.

halte. Dieser ware ein Wunder-Mensch: aber wo findet man heut zu Tag dergleichen? wo findet man einen, der an ein heiliges Ort wallfahrte; weisen er einen wichtigen Gerichts-Handel verlohren? wer bauet eine Capell, oder machet eine geistliche Stiftung, weisen er von Hof vertrieben, oder seines Ampts entsetzt worden? wo ist einer, welcher den Jahrs Tag feyerlich und denckwürdig begehe, an dem er ein grosses Unglück gehabt? vielmehr wird derselbige für einen Tag des Traurens als des Frolockens gehalten werden. Aber wo kommt dieses her? weisen der Glaub, den die Menschen heutiges Tags haben, allzusehr abnimmt. *minuæ sunt veritates à filiis hominum.* Die Wahrheiten seynd von den Menschen Kinderen gemindert worden: sie halten die Trübsalen, das Creuz und Leyden nicht mehr für ein so grosses und erwünschtes Guch, als wie ihre Glaubens-Vätter selbige gehalten, und deswegen darnach verlanger und geseuffzet haben: welche im Creuz und Leyden sich erfreuet und gefrolocket: *ibant gaudentes à conspectu concilii, &c.* Wie dan auch unter anderen unser Heil. Laurentius nach dem Beyspil Christi gethan: welches ich im anderen Theil darzuthun anfangte.

**Anderer Theil.**

**D**ie andere Weiß und Eigenschafft, mit welcher Christus unser göttliches Vorbild gelitten hat, ist die Freud im Creuz und Leyden, welches er deswegen seinen Kelch nennet: *Calicem meum, Matt. 20. 23. nach Zeugnuß Theophilacti, apud Barrad. T. 3. L. 6. c. 10. calicem passionem nominat, quod lætitiæ causa sit: Er nennet sein Leyden einen Kelch; diereil es ihm ein Ursach der Freud und Lust gewesen. Dan gleich wie der Kelch und Genuß des Weins das Herz des Menschens erfreuet, nach Auslag des Psalmisten Davids: Vinum lætificat cor hominis: Also hat das Leyden Christum erfreuet, theils wegen der vielen und grossen Güter und Nutzbarkeiten, so daraus entspriessen würden; theils wegen der zartesten Lieb, so er gegen uns Menschen truge; sagt der Heil. Bonaventura: *Dulcissimum cor Jesu Christi tantà circa nos affiebat teneitudine amoris, lauten seine Wort, ut non videretur ei grave pro nobis sustinere acerbissimum mortis genus: Das süsseste Herz Jesu truge eine so zarte Lieb gegen uns, daß es ihm ganz und gar nicht schwär geschienet.**

N. 6. Christus hat mir Freuden gelitten.

Pl. 103. 15.

S. Bonay,

H

net



nen den schmerzlichsten Todt für uns zu leyden.

N. 6.  
Auch der  
S. Lauren-  
tius hat mit  
Freuden  
gelitten.

Diesem seinem göttlichen Meister hat es Laurentius als ein guter Lehr- Jün- ger trefflich nachgethan; und ist voll- kommenlich in seine Fußstapffen getret- ten: Cujus passionis vestigia profecur- tus: auch der Heil. Laurentius hat mit so fröhlichem und frolockendem Herzen gelitten, daß die Heyden sich nicht genug darüber zu verwunderen gewußt, indem sie sein Angesicht als ein Schaubühn der Frölichkeit unter den scharffesten Peynen betrachteten. Nachdem ihn der Kayser Valerianus als den verächtlichsten Sclav- en auf das grausamste mit Ruthen schlagen, und der Stadt- Pfleger seinen Leib an der Folter schmerzlich recken und schier zergliedern lassen, zerrisse man den- selbigen dergestalt mit Scorpionen, und mit eisernen Sporen bewaffneten Geiß- felen, daß der Heilige selbst geglaubt, er werde unter dieser Marter den Geist auf- geben: weisen man dennoch nichts an ihm als Frölichkeit, und Vergnügenheit des Gemüths vernahme, drohete ihm der ergrimmete Stadt- Pfleger, er werde die folgende Nacht eine solche Tortur ausstehen müssen, die ihn zu andern Ge- danken bringen werde: Non timeo tormenta tua, versegte der starkmüthi- ge Held, ich fürchte deine Peyn und Marter nicht: dan deine Peynen wer- den mir ein Brunnquell der Lustbarkeit seyn; und wird mir keine Nacht freu- diger fallen, als welche du mir andro- hest. Infelix! has epulas ego semper opravi. Du unseliger Mensch! nach diesen Speisen hat es mich allezeit ge- hungert: es wird mir die höchste Freud seyn mit selbigen meinen Hunger nach Gnügen ersättigen zu können. Diese Redens- Freyheit konte der Wüterich nicht erdulden, sonderen gab Befehl, man solle ihm den Mund mit Kieselstein zerschlagen: Jusit lapidibus os ejus contundi: ille vero magis confirma- batur; & ridens dicebat: gratias tibi ago domine: Er aber wurde dardurch nur mehr gestärcket/ und sprach frö- lich und lachend: Herr ich sage dir Danck.

N. 7.  
Die Ursach  
dieser Frö-  
lichkeit.

Christliche Zuhörer! ich zweiffle nicht, daß ihr begierig seyet zu wissen, was die Ursach gewesen in Laurentio dieser er- staunlichen Stärck und Frölichkeit, die in solchen Peynen etwas mehr dan mensch- liches zu seyn scheint? ja freylich ware es etwas mehr dan Menschliches: dan der heilige Blut- Zeug ware nicht uneme

pfindlich, wie die Stein, und sein Fleisch ware; auch nicht von Erg, wie Job re- det: Nec fortitudo lapidum fortitu- do mea: nec caro mea arca est. Lau- rentius hatte die Empfindlichkeit nicht verlohren: er empfunde die Schmerzen und peynlichen Gewalt des Feurs, aber er überwunde sie; sagt der H. Bernar- dus: Sensus non amittitur, nec deest dolor, sed superatur: und das zwar mit solcher Stärckmüthigkeit und Frö- lichkeit des Herzens, daß es schiene, als empfindete er nichts. Diese Frölichkeit aber und Stärck schreiben die heilige Väter unterschiedlichen Ursachen zu: der Heil. Ambrosius sagt, der feurige Glaub habe gemacht, daß er die Hiß des Feurs nicht empfunden; *flamma fidei calorem non sentit.* Der Heil. Leo gibt vor, das Feur der Lieb Gottes habe in seinem Herzen heftiger gebrennet, als das Feur von aussen her: *segnior fuit ignis, qui foris ulsit, quam qui intus accendit:* und der Heil. Chrysol- ogus: *plus ardebat in corde, quam ure- bat in carne.* Der H. Augustinus schreibet dieses an einem Ort zu dem öfteren wür- digen Genuß des allerheiligsten Sacra- ment des Altars, daß er gleichfalls mit dieser Speiß gemastet, und von diesem Kelch bezehet, die Peynen nicht habe emp- funden: *Tanquam illa efca saginatus, & illo calice ebrius tormenta non sen- sit.* An einem anderen Ort aber deutet er an, wie auch der Heil. Ambrosius, daß die Brunnquell dieser Frölichkeit die Anschauung und Betrachtung des Him- mels gewesen seye. Die Wort des Lek- teren seynd diese: *Totis visceribus fortissimus Martyr uritur; sed Regnum Dei pertractans refrigerio conscientiae victor exultat: Der stärckeste Blut- Zeug wird am ganzen Leib gebrennet und ge- bratten, aber in Beschau- und Betrach- tung des Reichs Gottes, mit dessen ge- wisser Versicherung ihn sein Gewissen tröstet, freuet und frolocket dieser Über- winder: Jaceat licet ante pedes tyran- ni exulta caro; nihil tamen detrimen- ti patitur in terris, cujus animus de- moratur in caelis: Obschon das gebrat- tene Fleisch Laurentii Stück-weiß vor den Füßen des Tyrannen abfiel, so konte er ihm doch auf Erden nichts schaden noch abgewinnen, weil dessen Herz und Gemüth durch die Betrachtung im Him- mel wohnete. Dan gleichwie dem Heil. Stephano ein ganzer Hagel der Stei- nen so lieb und angenehm gewesen: *Lapides torrentis illi dulces fuerunt: daß er selbige als einen lieblich herab trieffen- den Thau auf seinen Leib empfangen; weilen**

S. Ambros.

S. Leo.

S. Petr. Chry-  
sol. Sermon.

135.

S. Aug. Tr.  
27. in Joan.

S. Ambr.

Hom. 1. de

S. Laur.



AG. 7. 55.

weilen er gegen Himmel hinauf schauend die Herrlichkeit Gottes gesehen: Intendens in coelum vidit gloriam Dei, (Dan wer die Belohnung des zukünftigen Lebens in der Nähe betrachtet, der überseheth die Ubel des gegenwärtigen Lebens mit Lust und Freud) also sahe auch der Heil. Laurentius den offenen Himmel an, (Dan dem für den Glaub und Ehr Gottes Leydenden eröffnet GOTT den ganzen Himmel, sagt der Heil. Chrylostomus: *Patienti Deus eorum reserat coelum*) durch diese Betrachtung des Himmels, und des auf ihn wartenden Lohns und Herrlichkeit, wurde sein Gemüth mit solcher Freud, und Frölichkeit übergossen, daß er ihm selbst schon im Vorhof des Himmels zu stehen gedunckte, da sein Leib auf den glühenden Kohlen gebraten wurde. *Gracias tibi ago Domine, rufft er auf dem feurigen Ross, quia januas tuas ingredi merui: O Herr! dir sey Danck, daß ich würdig worden durch deine Thür herein zu gehen. Dieser tröstliche Gedanc verführet ihm dergestalt die Quaal des feurigen Rosts, daß es ihm schiene, sein Leib liege auf einem weichen Ruhe-Beth,* sagt der H. Petrus Chrylogus: *Cra-ticulam supplicii, lectum quietis putabat.*

S. Chryst. ad pop.

S. P. Chrylog. ib.

N. 8. Auch wir können im Leyden frölich seyn / wan wir den Himmel betrachten wolten.

Henr. in Spec. d. 9. Ex. 138.

Was eine reiche und unerschöpfliche Quell des Frosts und Freud hätten auch wir in unserm Creuz und Leyden, wan wir unsere Gemüths-Augen nach dem Beyspihl des Heil. Laurentii beständig zum Himmel erheben; wan auch wir die auf unser Creuz und Leyden folgende Belohnung und ewige Freuden recht beherzigten. Dan nichts ist, was das Creuz also erleichteret, als die Betrachtung der ewigen Glückseligkeit, mit welcher diejenige belohnet werden, so Gott zu Lieb auf Erden leyden. Ein Beweißthum und Beyspihl dessen haben wir an jenem Ausfäßigen, über welchen ein gewisser Fürst sich nicht genug verwundern konte, wie es ihm möglich wäre, frölich zu seyn. Da dieser Fürst auf der Jagd einem Wild nachsetzte, vernahm er aus dem Wald ein lieblich singende und fröliche Stimm: er gieng weiter hinein, um zu sehen, wer doch in diesem wilden Gehölz sich so lustig hören ließe, und traffe dafelbst einen abscheulichen und ausfäßigen Einsidler an, aus dessen Leib das stinckende Exter von allen Seiten her-abflosse. Er entsetzte sich Anfangs zwar ab dessen Anblic; fragte ihn doch, wer kurz zuvor in dieser Gegend des Walds so frölich gesungen habe? Ich selbst, antwortete der Ausfäßige, ich selbst bins gewesen. Wie? sagte der Fürst voll der Erstaunung, wie solst du armer, Geschwär-voller, aller menschlichen Hülf beraubter Tropff so frölich singen können, indem doch ich bey meiner Macht, Reichthumben, und Gesundheit von Zeit zu Zeit langwürige und sehr schmerzliche Traurigkeit empfinde, die ich mit prächtigen Mahlzeiten, und ergötlichem Jagen nicht genug vertreiben kan! Herr! widersetze der Einsidler, warum soll ich nicht frölich seyn können? ja wie soll ich nicht frölich seyn, wan ich den Himmel und die darin auf mich wartende ewige Freuden betrachte? dieses einzige Fleisch allein halter mich noch ab von dero Genuß. Weilen ich aber sehe, daß dieses zu verfaulen angefangen, wan ich schon darbey grossen Schmerzen leyde, so bin ich doch voll der Freuden, wan ich mich erinnere, daß, sobald dieses verzehret wird seyn, ich ewig glücklich seyn werde im Himmel: und deswegen bringe ich einen guten Theil des Tags vor lauter Freud mit Singen zu. O daß wir uns auch ebenfalls in unseren Trangsalen die himmlische Freuden vorstellten, so würde uns das Creuz nicht allein leichter fallen, sondern auch gar als lieblich vorkommen! aber wir denken an nichts anderes als an unser Ubel, so uns plaget, von dessen Ursach und Urheber, an dessen Bosheit, Undanckbarkeit: kaum ein anderes Wort gehet uns den ganzen Tag aus dem Mund, als trauriges Klagen. Wir machen es wie die kleine Kinder, so einen Finger verletzet; die nicht aufhören zu schreyen, bis alle im Haus es wissen, ein Mitleyden mit ihm zeigen, oder sanfft auf den Finger blasen. Aber *lursum corda!* meine Christen! erhebt eure Herzen gegen Himmel; bedencket die Freuden, so auf euer Leyden folgen werden, so könnet ihr nicht allein frölich seyn im Leyden, nach dem Beyspihl des Heil. Laurentii; sondern auch beharrlich bis zum Todt, wie dieser heldenmüthige Blut-Zeug gethan, damit er auch in diesem Stuck seinem leydenden Heyland gleichförmig würde: welches der dritte Theil weitläuffiger vorstellen wird.

wordete der Ausfäßige, ich selbst bins gewesen. Wie? sagte der Fürst voll der Erstaunung, wie solst du armer, Geschwär-voller, aller menschlichen Hülf beraubter Tropff so frölich singen können, indem doch ich bey meiner Macht, Reichthumben, und Gesundheit von Zeit zu Zeit langwürige und sehr schmerzliche Traurigkeit empfinde, die ich mit prächtigen Mahlzeiten, und ergötlichem Jagen nicht genug vertreiben kan! Herr! widersetze der Einsidler, warum soll ich nicht frölich seyn können? ja wie soll ich nicht frölich seyn, wan ich den Himmel und die darin auf mich wartende ewige Freuden betrachte? dieses einzige Fleisch allein halter mich noch ab von dero Genuß. Weilen ich aber sehe, daß dieses zu verfaulen angefangen, wan ich schon darbey grossen Schmerzen leyde, so bin ich doch voll der Freuden, wan ich mich erinnere, daß, sobald dieses verzehret wird seyn, ich ewig glücklich seyn werde im Himmel: und deswegen bringe ich einen guten Theil des Tags vor lauter Freud mit Singen zu. O daß wir uns auch ebenfalls in unseren Trangsalen die himmlische Freuden vorstellten, so würde uns das Creuz nicht allein leichter fallen, sondern auch gar als lieblich vorkommen! aber wir denken an nichts anderes als an unser Ubel, so uns plaget, von dessen Ursach und Urheber, an dessen Bosheit, Undanckbarkeit: kaum ein anderes Wort gehet uns den ganzen Tag aus dem Mund, als trauriges Klagen. Wir machen es wie die kleine Kinder, so einen Finger verletzet; die nicht aufhören zu schreyen, bis alle im Haus es wissen, ein Mitleyden mit ihm zeigen, oder sanfft auf den Finger blasen. Aber *lursum corda!* meine Christen! erhebt eure Herzen gegen Himmel; bedencket die Freuden, so auf euer Leyden folgen werden, so könnet ihr nicht allein frölich seyn im Leyden, nach dem Beyspihl des Heil. Laurentii; sondern auch beharrlich bis zum Todt, wie dieser heldenmüthige Blut-Zeug gethan, damit er auch in diesem Stuck seinem leydenden Heyland gleichförmig würde: welches der dritte Theil weitläuffiger vorstellen wird.

### Dritter Theil.

**S** Eilen Christus gewolt hat, wie Arnoldus Carnotensis redet, daß die Glieder das Beyspihl der Gedult von ihrem Haupt solten empfangen: *Voluit, ut à capite patientia forma transfiret in membra,* deswegen

N. 9. Die beharrliche Gedult Christi im Leyden.



wegen hat er nicht allein mit völliger Ergebenheit in dem Willen seines himmlischen Vatters, mit Freud seines Herzens, sondern auch beharrlich bis zum End gelitten, damit wir die im Leyden so nothwendige Beharrlichkeit erlernen, und wie der Apostel redet, nicht müd, und matt würden, das Herz und Muth fallen lassen: *Ut ne fatigemini, animis vestris deficientes.* Wan wir uns erinnern, daß Christus unser Haupt eine so schmerzhaftte, so spöttliche, so ungerechte Verfolgung von den Sünderen erlitten: *Talem sustinuit à peccatoribus contradictionem:* Daß er am Creutz den Geist habe aufgeben, bereitwilliger das Leben zu verlieren, als das Creutz zu verlassen. Es haben ihn zwar die Gottlose mit vollem Hals zu geruffen: *Si Filius Dei es, descende de cruce: sed ideo de cruce non descendit, quia Filius Dei erat:* Wan du Gottes Sohn bist; so steige vom Creutz herab: Aber eben deswegen ist er nicht herab gestiegen, weil er Gottes Sohn ware, sagt der Heil. Chrystostomus, damit er uns durch sein Beyspil der beharrlichen Gedult lehrete, daß wir das Creutz nicht verlassen müssen, sondern an demselbigen, so lang es Gott gefällig ist, auch gar bis in den Tod verharren, wofern wir verlangen Kinder Gottes zu seyn. Dan was Nutzen bringet es das Creutz aufgeladen, und auch eine Zeitlang getragen haben; wan man es nicht beharrlich tragt? Nichts: dan nicht derjenige so angefangen, sondern der bis zum End verharren wird/ der wird selig werden: *Nihil enim emolumenti affert crucem sustulisse & tulisse, nisi constanter feras: non enim qui inceperit, sed qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.*

Hebr. 12. 3.

S. Chrysof. de cruce &amp; latrone.

Matt. 10. 22.

N. 10. Wird von Laurentio nachgefolgt.

S. Aug. Tr. 27. in Joan.

Verlangen sie nun zu wissen, Christliche Zuhörer, wie der Heil. Laurentius Christo seinem göttlichen Lehr- Meister und Herrn durch heldenmäßige Standhaftigkeit im Leyden seye nachgefolget; so schlaget nur die Augen auf die große Rott der Peyniger, und die peynliche Werkzeug, deren sie sich bedienen haben, um den heiligen Mann desto grausamer zu tödten, desto langwüriger man ihn damit gepeyniget hat: dan wie der H. Augustinus sagt: Man hat ihn lang unter denen Peynen leben lassen/ oder besser zu reden/ man hat ihn nicht lang leben lassen/ sondern langsam zu sterben gezwungen; Indem er schier einen ganzen Tag allein auf dem bratenden Rost hat zubringen und leyden müssen, nach

Zeugnuß einiger Schrift- Steller: *Diu vivere permissus est: imò non diu vivere permissus est, sed tardè mori compellus est.* Einen anderen, als den Heil. Laurentium, hätte das bloße Ansehen der zusammen gehäuften peynlichen Werkzeug gang kleinmüthig machen, und über ein Hauffen werffen können: dan alles was die Christen zu peynigen dienliches die scharffsinige Grausamkeit hatte erdenken können, mußte Laurentio vor Augen gelegt werden: *Subjicite, befahele der Wüterich, subjicite oculis ejus omne genus tormentorum:* Leget ihm alle Gattungen der Tormenten vor Augen: aber die glizerende Schwerdter, die Bein- brechende Räder, die Darm- reißende Hacken, die glüende Eisen-Platten, die erschrockliche Bley- Kolben und Scorpionen, die entseßliche Foltter- Wänck haben von dem Heil. Laurentio anders nichts als eine völlige Verachtung aller Grausamkeit erpressen und erzwingen können: *non timeo tormenta tua: Ich fürchte deine Tormenten nicht, sagte der unbewegliche Kämpffer Christi: welches den Tyrannen dergestalt verdrossen, daß er für Eysfer und Zorn hätte mögen zerschellen, befahle deswegen man solle ihn eine sehr lange Zeit mit Bley- Kolben hefftig schlagen: Immani furore percitus, iussit eum plumbatis diuissimè cædi.* In dieser Peynigung wurden die Kleider der Schergen nicht allein mit dem Blut, sondern auch mit dem abgestreiften Stücklein Fleischs des Heil. Martyrers besprenget, die Erd gang roth gefärbet, der heilige Leib des Blut- Zeugens durch viele Wunden bis auf das Gedärm eröffnet. Aber was hat die unmenschliche Grausamkeit des Tyrannen ausgerichtet? *Quid quid ira persecutoris invenerat, patientis fortitudo superavit:* Was immer die Tobsucht des barbarischen Wüterichs hat erfinden mögen, das hat der in heldenmüthiger Gedult beständig verharrende Blut- Zeug Laurentius herzhafft überwunden: sein Herz bliebe in dieser Quaal unbeweglich; und weilten unter allen Gliedern die Zung allein ohne Wunden geblieben, spöttelte sie des Wüterichs, und rupfte ihm nicht allein vor, daß seine Grausamkeit ihm weniger Plagen und Schmerzen konte zufügen, als er um Christi, und seines Glaubens halber übertragen; sondern er reizete ihn so gar an, er solle ihm mit noch größeren Peynen zusehen: *Fac, quod facis: noli cessare? Zahre nur fort zu peinigen, lasse nicht ab.*

Hist. vita apud Surium.

Theophil. Alexand.

Damit



N. II.  
Sonderlich  
in der  
Quaal des  
Feuers.

Damit nun der wilde Unmensch dem Heil. Laurentio diese Freyheit im Reden einstellte, befahle er, man solle ein feuriges Beth, in Gestalt eines Rosts, beybringen, und auf demselbigen den hartnäckigen Laurentius ausstrecken, um ihn durch diese Ligerstatt zum Gehorsam zu bringen: Afferte lectum ferreum, & in eo cubet Laurentius contumax: Der Befehl wurde unverzüglich vollzogen: man streckte den ganz nackenden Leib Laurentii darüber aus; man legte darunter ganz glüende Kohlen, dero Feuer immer durch neu beygelegte erhalten wurde, damit durch das langsame Braten, die Marter desto grausamer und empfindlicher wurde: zu welchem End man ihn auch mit eisernen Gabeln niederdruckte. Allatus est lectus ferreus instar craticulae, & in eo nudus extensus, & prunae ei subtratae furcisque ferreis illum compresserunt. Obschon nun das Feuer, wie Curtius wohl sagt, unter allen Peynen die schärfste, und deswegen auch die letzte, zu welcher die Straff-Gerechtigkeit nicht leicht zu schreiten pflegt: ignis suppliciorum ultimum: dennoch da der Leib des heiligen Bekenners also grausam gequälte wurde, war er ihm dergestalt gegenwärtig, und fröhlich: er erzeugte eine so verwunderliche Standhaftigkeit, und Freyheit im Reden, daß man hätte glauben können, es seye ein anderer der rede; und ein anderer der gepeyniget werde, wie der H. Augustinus von dem Heil. Vincentio meldet: Tanta poena erat in membris: tanta securitas in verbis, tanquam alius loqueretur, alius torqueretur. Lerne, sprach er zum Tyrann: lerne, du unseeliger Mensch, und erkenne, daß deine Kohlen und Feuer mich erquickten, dir aber eine ewige Peyn zu bereiten: Disce miser, quod carbones tui, mihi refrigerium praestant; tibi autem supplicium aeternum. Wodurch viel vornehme Leuth innerlich bewegt sich zu Christo bekehren haben, wohl erkennend, daß solche Standhaftigkeit nicht eitel noch menschlich seye, und ohne göttliche Hülf und Beystand man solche Marter mit solcher Gedult nicht könne aushalten: Exultimantes, id quod res est, nec perseverantiam morientis vanam esse, nec ipsam patientiam sine Deo cruciatus tantos posse superare. Als der Heil. Martyrer auf der einen Seiten eine geraume Zeit gelegen hatte, sprach er zu dem gegenwärtig zusehenden Stadt-Pfleger mit lachendem Mund: Ecce miser, assasti unam partem; versa aliam & manduca: sihe, ich bin auf einer

Seiten schon genug gebraten, lasse mich auf die andere wenden, so kannst du schon anfangen von diesem Braten zu essen. Darauf hebte er seine Augen gegen Himmel, und gabe ganz sanfft und voll des aus seinem Angesicht hervorscheinenden Frosts seinen unüberwindlichen Geist auf. O Martyris constantia, omni honore colenda! kan ich wohl mit dem Heil. Laur. Justiniano aufruffen, quae tanto vigore emicuit, ut immanissimis nequaquam cederet suppliciis. O aller Ehrwürdige Beständigkeit dieses heiligen Blut-zeugens, welche mit solcher Krafft hervor geschienen, daß sie durch die grausamste Formenten im geringsten nicht geschwächt worden.

S. Laur. Just.  
Serm. de S.  
Laur.

Ist aber unsere Gedult auch also beharrlich? wird selbige nicht durch unvergleichlich leichteres Leyden geschwächt? ja durch Stroh-Creuzer ganz umgekehret? wan GOETZ zur Zeit des Wohlstands uns mit tröstlicher Andacht überschüttet, tragen wir uns GOETZ mehrmahl an als bereitwillige Diener, alles von seiner Hand anzunehmen; wir sagen mit David: Paratumcor meum Deus! paratum cor meum! O GOETZ! mein Herz ist bereit: bereit ist mein Herz. Aber wan GOETZ uns mit einiger Widerwärtigkeit heimsucht, und selbige nicht gleich einem Ungewitter als sobald vorüber gehet, so verliessen wir insgemein den Muth und die Gedult: In tempore tentationis recedunt: wir klagen oder murren gar gegen GOETZ, als schlage er uns viel zu hart. Es gehet uns wie jenem Römer Canterius, der sich verbunden mit einem edlen Geschlechter eine lange Reiß zu thun, aber da sie kaum die Stadt Pfort erreicht, war Canterius des Reisens schon müd, und wolte nicht weiter. Also seynd auch wir des Leydens gar bald müd, und wollen ja nicht mit Jesu, und dem Heil. Laurentio bis zum Todt am Creuz verharren. Aber solten wir uns nicht schämen, wan wir dieses Beyspihl betrachten, indem wir in so geringem Creuz nicht dauern wollen, da doch Christus und die Heilige in so grossen so gedultig und standhaftig verharret? indem wir doch ohne die Beharrlichkeit im Leyden nicht zum Himmel gelangen können?

N. 12.  
Die verlies  
ren wir  
auch in  
Aleinigkes  
ten.

### Schluß-Red.

Nach mein Christ, besinne dich anderst: Sustine sustentationes Dei: trage was GOETZ dir zu tragen auflegt: Omne quod tibi applicitum fuerit, accipe;

N. 12.

H 3

eipe;

8. August.

La. & Tirmia-  
aus.



cipe; & in dolore sustine, & in humilitate tua patientiam habe, Eccli. 2. v. 3. & 4. Nimm alles an/ was dir zugefügt wird / und erage es in Schmerzen / und hab Gedult in deiner Demuth. Es wird nicht erfordert, daß du dein Creutz und Trübsal nicht empfindest, sondern in dem Schmerzen gedultig sehest: in dolore sustine, es wird nicht erfordert daß deine empfindliche Natur nicht zum Unwillen bewegt werde; sondern daß du sie einhaltest, damit sie nicht in Zorn, Ungedult, und Murren ausbreche: dieses zu erreichen, ist kein besseres Mittel als jene Antwort so Christus Petro gegeben, da er ihm das Leyden widerrathen wolte: Wie? sagte er: Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum? Soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir der Vatter gegeben hat/ Ioan. 18. 11. Also wan deine widerspänstige Sinnlichkeit dich zur Ungedult in jener Schmach, Krankheit, oder einer anderen Beschwärnuß antreibt, stopffe ihr das Maul auf einmahl mit diesen Worten: Calicem &c. Soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir der Vatter gegeben hat?

Und gleichwie Christus sein Leyden nicht dem Verräther Judas, nicht den Hohenpriestern und Schriftgelehrten hat zugemessen, sondern seinem himmlischen Vatter; also schreibe auch du deine Trübsal nicht den erschaffenen nächsten Ursachen, sondern Gott zu, der von Ewigkeit her verordnet hat, daß du dieses leyden sollest, obchon er diesen Kelch dir durch eine frembde Hand darreicht; wie dan auch die Leib-Ärzten zur Darreichung der von ihnen verordneten Arzeneien sich der Hand eines Dieners zu bedienen pflegen. Von Gott dan nehme dein Creutz an, & patientiam habe, oder wie der Syrische Dollmetscher übersetzet: Longanimis esto, seye langmüthig und verbarre in der Gedult: bilde dir ein, dein Creutz spreche dir zu: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi: Habe Gedult mit mir/ so will ich dir alles vergüten/ Matth. 12. Dan solchergestalt wird dich dein Creutz, wie vormahlen Laurentium der Rost zum Himmel und ewigen Freuden befürdern.

A M E N.



Am